

ROMAN

NEW YORK TIMES
BESTSELLER AUTOREN



ROMANCE

Debbie Macomber

*Wenn
die
Braut
sich
traut*

*Der erste
beste Mann*



Debbie Macomber

Der erste beste Mann



MIRA® TASCHENBUCH

MIRA® TASCHENBÜCHER
erscheinen in der Harlequin Enterprises GmbH,
Valentinskamp 24, 20354 Hamburg
Geschäftsführer: Thomas Beckmann

Copyright © 2013 by MIRA Taschenbuch
in der Harlequin Enterprises GmbH

Titel der nordamerikanischen Originalausgabe:

The First Man You Meet
Copyright © 1992 by Debbie Macomber
erschienen bei: Harlequin Books, Toronto

Aus dem Amerikanischen von Wolfgang Thon

Konzeption/Reihengestaltung: fredebold&partner gmbh, Köln
Umschlaggestaltung: pecher und soiron, Köln
Redaktion: Mareike Müller
Titelabbildung: Harlequin Enterprises S.A., Schweiz
Autorenfoto: © Harlequin Enterprises S.A., Schweiz
Satz: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN eBook (EPUB) 978-3-86278-762-3

www.mira-taschenbuch.de

Werden Sie Fan von MIRA Taschenbuch auf Facebook!

eBook-Herstellung und Auslieferung:
readbox publishing, Dortmund
www.readbox.net

Alle Rechte, einschließlich das der vollständigen oder auszugsweisen Vervielfältigung, des Ab- oder Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten und bedürfen in jedem Fall der Zustimmung des Verlages.

Der Preis dieses Bandes versteht sich einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer.

1. KAPITEL

Es war einer dieser ganz bestimmten Tage, an denen nichts, aber auch gar nichts richtig lief. Shelly Hansen sagte sich, dass sie heute Morgen die Zeichen hätte beachten sollen. Sie war über das Schuhband ihrer hohen, dunkelblauen Basketballschuhe gestolpert, als sie vom Parkplatz in ihr kleines Büro gehastet war. Dabei hatte sie sich ein Loch in das Knie ihrer brandneuen Hose gerissen und war nicht besonders würdevoll in das Gebäude gehumpelt. Von da an war der Tag immer schlechter verlaufen.

Als sie am Abend in ihr Apartment zurückkehrte, war sie in einer üblen Stimmung. Und es hätte ihr zu ihrem Glück gerade noch gefehlt, dass ihre Mutter unangemeldet hereingeplatzt käme, einen Mann im Schlepptau und strahlend verkündend, endlich den geeigneten Partner für sie gefunden zu haben.

Das war genau das, was sie von ihrer lieben, süßen und verzweifelten Mutter hätte erwarten können. Sie, Shelly, war achtundzwanzig, und ihre Mutter hielt die Tatsache, dass sie immer noch ledig war, für außerordentlich besorgniserregend.

Dabei spielte es keine Rolle, dass ihre Tochter mit ihrem Leben, so wie es war, zufrieden war. Sie beachtete auch nicht, dass die Tochter weder an einer Ehe noch an Kindern interessiert war, wenigstens noch nicht. Nicht in absehbarer Zeit.

Im Moment war Shelly vollkommen mit ihrem Beruf beschäftigt. Sie war sehr stolz auf ihre Arbeit als Videoproduzentin. Ihre Videos, die der Entspannung dienten, zeigten Bilder vom Meer, von Bergen, einem Feuer im Kamin, im Hintergrund spielte klassische Musik. Und sie verkauften sich gut. Ihr Video, das dazu diente, Katzen in Abwesenheit ihrer Herrchen oder Frauchen zu entspannen, hatte kürzlich sogar die Aufmerksamkeit eines der größeren

Händler erregt, und sie fing langsam an zu glauben, entdeckt zu werden.

Das waren die guten Nachrichten. Dass ihre Mutter versuchte, sie zu verheiraten, war die schlechte.

Shelly warf ihren mexikanischen Tragebeutel und ihr gestreiftes Jackett auf das Sofa, ging in die Küche und stöberte suchend in ihrem Gefrierschrank. Sie hatte das Schnellgericht gerade in die Mikrowelle gestellt, als es an der Tür klingelte.

Ihre Mutter! So, wie der Tag gelaufen war, musste es einfach ihre Mutter sein. Shelly unterdrückte ein Stöhnen und beschloss, höflich, aber nachdrücklich zu sein, freundlich und entschlossen. Und wenn ihre Mutter das Gespräch wieder auf einen Ehemann brächte, würde sie einfach das Thema wechseln.

Aber nicht Faith Hansen stand vor der Tür, sondern Elvira Livingstone, die Verwalterin des Apartmenthauses, Elvira war eine warmherzige, liebenswerte, aber leider auch unersättlich neugierige, ältere Lady.

„Guten Abend, Dear.“ Elvira trug schwere goldene Ohrringe und ein weites, strahlend gelbes Hauskleid. Die Hände hatte sie schützend um ein großes Paket gelegt. „Der Postbote hat das vorbeigebracht und mich gebeten, es Ihnen zu geben.“

„Das ist für mich?“ Vielleicht war der Tag ja doch noch nicht ganz verdorben.

Elvira nickte, hielt das Paket aber immer noch fest, als wolle sie es nicht hergeben, bis sie alle wichtigen Informationen erhalten hatte. „Der Absender ist aus Kalifornien. Kennen Sie jemanden mit Namen Millicent Bannister?“

„Tante Milly?“ Shelly hatte schon seit Jahren nichts mehr von der Großtante ihrer Mutter gehört.

„Das Paket ist sogar versichert.“ Elvira spreizte die Finger, gerade weit genug, dass sie den Aufkleber noch einmal prüfen konnte.

Shelly hielt ihr die Arme ausgestreckt hin, um das Paket in Empfang zu nehmen, ohne Erfolg,
„Ich musste dafür unterschreiben. Und es ist ein Brief beigefügt.“

Shelly hatte den Eindruck, dass sie nur dann ihr Paket bekommen würde, wenn sie es Elvira zuerst öffnen ließ. „Ich weiß die Mühe zu schätzen, die Sie meinerwegen auf sich genommen haben“, sagte sie, packte mit festem Griff das Paket und entriss es Elvira förmlich. „Vielen Dank.“

Die Miene der älteren Lady verriet deren Enttäuschung, als Shelly langsam die Tür schloss. Aber nach einem derart frustrierenden Tag war Shelly nicht in der Stimmung auf Gesellschaft, schon gar nicht auf die der sicherlich gut meinenden, aber nervtötenden Elvira Livingstone.

Shelly seufzte. Das hatte sie nun davon, eine Wohnung mit „Charakter“ gemietet zu haben. Nach den ersten Startschwierigkeiten hätte sie es sich leisten können, in einem modernen Hochhaus mit Sauna und Swimmingpool in einer vermögenden Yuppiegend zu leben. Stattdessen hatte sie sich für diesen zweistöckigen Ziegelbau im Herzen von Seattle entschieden. Die Heizungen zischten in perfekter Abstimmung mit den Wasserrohren, die quietschten und ächzten. Aber Shelly liebte den Böden aus Holz, die hohen Decken und die eleganten Kristalleuchter und die Fenster, von denen man einen wundervollen Blick auf die Elliott Bay hatte. Sie konnte gut ohne Sauna und die anderen Annehmlichkeiten leben, selbst wenn sie dafür in Kauf nehmen musste, sich gelegentlich mit einer Lady wie Elvira Livingstone auseinandersetzen zu müssen.

Shelly trug das Paket in die Küche und legte es auf den Tisch. Vorsichtig begann sie, das braune Packpapier zu entwickeln.

Die Schachtel darunter war ziemlich alt, und die Pappe schwerer und fester als die, die gewöhnlich von Geschäften

benutzt wurde. Behutsam entfernte Shelly den Deckel. Sie sah auf eine dicke Schicht von weichem Papier, das um ein Kleid gewickelt war. Sie schob das Papier beiseite und hob das Kleid sorgfältig aus der Schachtel. Überrascht stieß sie die Luft aus.

Es war nicht irgendein Kleid. Es war ein langes weißes Hochzeitskleid, ein wundervoll genähtes Hochzeitskleid aus Satin und Spitze. Sicherlich ist es Tante Millys Hochzeitskleid gewesen, dachte Shelly. Aber das konnte doch nicht möglich sein ... nein, es war unmöglich.

Beunruhigt legte sie das Kleid wieder zusammen und in die Schachtel zurück. Sie griff nach dem beigefügten Brief, und ihre Hände zitterten, während sie den Umschlag öffnete.

Meine liebste Shelly, ich hoffe, dass Du diesen Brief bei bester Gesundheit erhältst. Ich habe in den letzten Tagen häufig an Dich gedacht. Bestimmt ist Mr Donahue daran schuld. Aber es könnte auch Ophra gewesen sein. Wie Du sicher schon vermutet hast, sehe ich mir sehr häufig diese Talkshows im Fernsehen an. John würde das zwar missbilligt haben, aber er ist ja nun schon seit acht Jahren tot. Natürlich würde ich sie mir auch ansehen, wenn er noch am Leben wäre. John hat missbilligen können, was er wollte, es hat ihm kein bisschen genützt. Das hat es nie getan. Aber er wusste das und hat mich trotzdem geliebt.

Ich kann mir vorstellen, dass Du Dich fragst, warum ich Dir mein Hochzeitskleid schicke. Ja, es ist tatsächlich mein berühmtes Brautkleid. Vermutlich hat Dich sein Anblick in Angst und Schrecken versetzt, und Du fragst Dich, warum ich es Dir geschickt habe. Ich zweifle nicht daran, dass Dir seine Geschichte vertraut ist. Jeder in unserer Familie kennt sie seit Jahren. Bestimmt ist Dein erster Impuls, es zu verbrennen.

Wenn ich es richtig bedenke, trägt wohl doch Donahue die Schuld. Er hatte neulich eine Show, in der er Haustiere als